Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 29 (1925-1926)

Heft: 1

Artikel: Am Himmelsthor

Autor: Meyer, C.F.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-661573

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

getrocknetes Fleisch, Brot, Kartoffeln und Polenta und trinken Kaffee, Milch und gelegentlich auch ein Gläschen selbstbereiteten Wachholderbranntwein.

In den Wiesen trifft man Ende Juli, wenn das heu ("heuw") auf den Talwiesen einge= bracht ist, alte Männer und Frauen, die mit dem Wässern der Wiesen beschäftigt sind. Das vom rechtsfeitigen Berghang herniederströmende Wasser wird über den Talweg in die Wiesen hineingeleitet. Da im Hauptgraben keine Schwellen vorhanden sind, um das Was= ser durch die Seitengräblein an die gewünsch= ten Stellen zu leiten, benützt die mit Bäffern beschäftigte Verson zu diesem Zwecke ein Gisen= blech, das sogenannte "Wasserbried". Mit der feltsam hackenartig geformten "Sappe" verschafft sie dem Wasser Durchlaß in den Seiten= gräblein.

Gegenüber Tennmatten liegen am linken Ufer der Lonza die Wiesen und Ställe der sagenumwobenen Wüstenmatten. Der Nordsabhang der Bietschhornkette von Ferden dis Fasleralp wird gebildet durch zahlreiche vorspringende, bewaldete Rippen, zwischen denen in Runsen das Firnsund Gletscherwasser viel Schutt zu Tale schafft. Über dem Waldgürtel liegen die steinigen, mageren Schasweiden, und den Abschluß bilden die blauen Gletscher, die zerrissenen und zerschrundeten Felsen und die weißen Firnfelder. Auf der rechten Talseite zieht sich ob den Ackern der Bannwald hin. Er hemmt den Ausblick auf die Alpen und den darüber sich hinziehenden weißen Petersgrat. Man versteht es deshalb, wenn Reisenden, die lediglich eine Wanderung durch das Tal ausführen, das Lötschental etwas einförmig vorstommt. Zum vollen Genuß dieser schönen Landschaft gehört vor allem ein Gang über die Alpen und die Rundsicht von einem Berge, z. B. vom Hockenhorn aus.

Von Tennmatten erreicht man in ziemlich scharfem Anstieg Ried mit dem Hotel Nesthorn. Hoch über diesem Orte sonnt sich auf einer Terzasse Weißenried. Wir lassen es für diesmal links liegen und wandern eine halbe Stunde weiter nach dem malerischen Blatten, dem originellsten Dorf des Lötschentals. Es ist auf einem gegen die Lonza abfallenden, mit Buksteln und Tobeln versehenen Fels (auf Platten) erbaut worden und wirkt durch das seltsame überz, Unterz und Nebeneinander seiner brauznen Holzhäuser, die zum Teil im Schmuck rotzleuchtender Geranien, Nessen und Fuchsien stezhen, äußerst reizvoll. Auf dieses originelle Dorf grüßt das Vietschorn herab.

(Schluß folgt.)

Um Himmelsthor.

Mir fräumt', ich komm' ans Himmelsthor Und finde dich, die Süße! Du saßest bei dem Quell davor Und wuschest dir die Füße. Du wuschest, wuschest ohne Rast Den blendend weißen Schimmer, Begannst mit wunderlicher Kast Dein Werk von neuem immer.

Ich frug: "Was badest du dich hier Mit thränenassen Wangen?" Du sprachst: "Weil ich im Staub mit dir, So tief im Staub gegangen."

Mutter und heranwachsender Sohn.

Ein Beitrag zur Familienanschauung. Bon Dr. von Gneist.

Wie schnell vergeht jene Zeit, wo Bubi wie eine Klette an Mutters Rockzipfel hängt, und der kleine Mann mit all seinen Anliegen, freudiger und trauriger Natur, stets zu ihr geeilt kommt, die sein Ein und Alles ist. She wir es uns versehen, hat der Junge die Kinderschuhe ausgezogen. Es regt sich in dem Fünfzehnjährigen

das männliche Selbstbewußtsein, er hält es mit seiner Würde für kaum vereindar, sich bei der Muteter Kat zu holen, aus Furcht, als "Muttersöhnschen" verschrieen zu werden. Mit Bedauern gewahrt sie, daß zwischen sie und den heranwachsenden Sohn etwas Fremdartiges zu treten beginnt. Viele Mütter nehmen die ersten Anzeichen dieser